Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 21. Juli 1881. Nr. 333.

Deutschland

Berlin, 20. Juli. Der Beutezug, welchen die Aufständischen in Tunesien bis in die unmittelbare Nähe von Tunis selbst, unweit dem französischen Hauptquartier von Manuba, unternommen haben, ist wohl geeignet, bei der französischen Heeresführung lebhafte Besorgnisse wachzurufen. Die eingetroffenen telegraphischen Berichte stimmen auch darin überein, daß dieser Zug in der „heiligen" Stadt Kairuan, dem Sitze der angesehensten Marabuts, geplant worden ist. Dieser Vorgang ist aber um so mehr bezeichnend, als Kairuan zugleich die Residenz eines tunesischen Gouverneurs ist, so daß sich die Annahme aufdrängt, daß die Beamten des Bey, wenn nicht dieser selbst, den Franzosen gegenüber ein falsches Spiel treiben. Was das Unternehmen der Insurgenten selbst anbetrifft, das sich beinahe vor den Augen des französischen Hauptquartiers vollzog, so fand dasselbe am 17. Juli Nachmittags 4 Uhr statt Etwa 400 Reiter, welche anscheinend dem Stamme der Metellet angehörten, ritten mit einer unerhörten Kühnheit bis zehn Kilometer von Tunis vor und plünderten daselbst die Domäne Enchir-sl Chakir, welche sich im Besitze eines den Franzosen sehr sympathischen Italieners, Namens Traverso, befindet.

Außerdem schleppten die Insurgenten zahlreiche Kameele und Viehheerden fort, welche dem Gouvernement gehören. Nach einem anderen Bericht soll die Zahl der Reiter sogar 3000 betragen haben und von einer Abtheilung Fußvolk gefolgt worden sein. Auch auf dem Marsche von Kairuan plünderten die Aufständischen alles, was sie unterwegs trafen, indem sie sich mit Vorliebe an den Grundbesitz der Araber algerischer Herkunft hielten.

Aus den nunmehr vorliegenden authentischen Meldungen ergiebt sich zugleich, daß die Verluste der Franzosen bei der Einnahme von Sfakes sich wesentlich höher belaufen, als ursprünglich angenommen wurde. Nach einer hinter der Wirklichkeit sicherlich noch zurückbleibenden Version hatten die Franzosen 26 Todte und 200 Verwundete. Ueber das Bombardement der osttunesischen Hafenstadt erhält die „Presse" von einem Spezialkorrespondenten folgenden Bericht:

Am 3. Juli versammelte der Kommandant des mittlerweile eingelaufenen französischen Geschwaders sämmtliche in Sfakes residirenden Agenten der fremden Mächte, um ihnen mitzutheilen, daß die Franzosen fest entschlossen seien, Sfakes unter allen Umständen zu unterwerfen und sollten dazu auch 100,000 Mann französischer Soldaten erforderlich sein. Gleichzeitig gab er ihnen bekannt, daß man so weit als möglich das europäische Viertel beim Bombardement verschonen würde; sollte aber nichtsdestoweniger hie und da ein europäisches Haus Schaden erleiden, so habe sich die Regierung des Bey verpflichtet, vollkommenen Schadenersatz zu leisten. Den nächsten Tag bereits begann das Bombardement, nachdem alles Parlamentiren und alle Versuche, zu landen, gescheitert waren. Die Fregatte „Reine Blanche", der „Chacal", der „Pic", die Fregatte „Alma" hatten derart Aufstellung genommen, daß die beiden Fregatten in einer Entfernung von circa 4200 Metern vom Lande und zu beiden Seiten je eines der Kanonenboote in die Flanken ging. Diese 4 Schiffe gaben bis einschließlich den 7. Juli (so weit reicht mein Bericht) im Ganzen 380 Schüsse ab, während welcher Zeit die Araber mit nicht mehr als 26 Schüssen das Feuer der Franzosen erwiderten. Der Hergang des Bombardements war folgender: Sfakes ist von reizenden Gärten umgeben und streckt sich längs dem Ufer hin. Die Stadt ist von einer sehr hohen Mauer eingefaßt und besitzt vier Thore. Ein kleines halbkreisförmiges Fort liegt unmittelbar am Strande, von dem die Mauer etwa 150 Schritte entfernt ist. Zur linken Hand der Stadt, also im Süden, liegt die Kasbah (Citadelle), das Ganze in seiner blendenden Weiße stimmt so ganz hübsch zum dunkelblauen Meere. Am Morgen des 6 Juli um 6 Uhr hatte man einige Probeschüsse auf den Strand abgegeben. Um Mittag fiel der erste eigentliche Schuß aus einer der Fregatten. Nach ungefähr 10 bis 15 Sekunden sah man aus dem Innern der Stadt zwischen den Thürmen der beiden größten Moscheen eine ungeheure Rauchwolke aufsteigen. Sogleich antwortete die Beduinen-Besatzung der Stadt mit einer Kugel, welche auf dem spiegelglatten Meere in großen Bogensprüngen dahintanzte und circa 1000 Meter vor einem der Kanonenboote in die Tiefe sank. Das Feuer wurde von beiden Seiten bald lebhafter. Mächtige Rauch- und Staubwolken hüllten die Stadt ein, aber das Minaret der Dschamea Kebira (der großen Moschee) wollte trotz aller Anstrengung nicht fallen. Nach etwa 50 Schüssen, von denen eine große Zahl über die Stadt hinausging, war das Minaret noch nicht getroffen.

Man gab dann die Sache auf, und nachdem einige Bomben auf gut Glück nach verschiedenen Richtungen in die Stadt geworfen waren, schritt man gegen 1 Uhr zum Bombardement der Kasbah; das oben erwähnte kleine halbkreisförmige Fort wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zusammengeschossen, von den Insassen sah man nur einen einzigen davonlaufen. Die weiteren 80 bis 100 Schüsse scheinen auf die Pulverkammer gerichtet gewesen zu sein, welche auf der äußersten Linken, also im Süden der Stadt, gelegen ist. Die meisten Bomben gingen übrigens zu kurz, d. h. fielen ins Wasser, wobei sie monströse Fontainen produzirten, oder in den Sand, den sie bis zu 50 Metern emporwarfen. Circa 7 oder 8 Schüsse schlugen energisch ein und durchlöcherten die Mauern des Forts. Um 3 Uhr war Ruhe. Die Araber in der Stadt hatten sich durch Aufschichtung von Alfabündeln (eine Strohart, die zu Matten und Geflechten verwendet wird) und Sand zu schützen versucht. Doch nützten ihnen ihre Barrikaden nur wenig. Denn schon am Ende des ersten Tages sahen sie sich genöthigt, Alles neu aufzuschütten. Am 7. Juli wurde das Bombardement fortgesetzt. Dampfbarkassen mit Revolverkanonen wurden an das Ufer entsendet. Sie fuhren dicht am Lande hin; die arabischen Artilleristen suchten vergebens, sie zu treffen. Zwei Boote landeten unter dem Schutze der Schiffe. Sofort eröffneten einige Matrosen mit wahrhaft anerkennenswerthem Muthe ein Gewehrfeuer auf die Araber. Allein sie mußten der Ueberzahl des Feindes, wenngleich ohne Verluste, weichen. Mittlerweile war das kleine Fort an der Landungsbrücke abermals in einen Schutthaufen verwandelt worden, während das daneben befindliche Fort thorgroße Löcher und nicht wenig demontirte Kanonen zeigte.

Die „Nat.-Ztg." erhält nachstehende Mittheilungen:

Paris, 19. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Tunis lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß verschiedene Tribus im Centrum der Regentschaft in vollem Aufstande gegen die Autorität des Beys begriffen sind. Da nun die tunesischen Truppen durchaus unzuverlässig, theilweise auch schon zu den Insurgenten übergegangen sind,

---

Schlesische Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881 zu Breslau.

Kunstgewerbliche Alterthümer.

Diese Abtheilung, welche nicht weniger als 482 Nummern aufweist, enthält eine große Menge interessanter Stücke, welche sowohl der schlesische Privatbesitz, als auch das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau, der Ausstellung zur Verfügung stellte. Die gute Gruppirung der Gegenstände verdankt man Max Altmann, einem bedeutenden Breslauer Antiquitätenhändler, der seinerseits auch viel zur Vervollständigung beigetragen hat.

In diesem Rayon haben wir selbstredend nicht nur schlesische kunstgewerbliche Erzeugnisse zu suchen; wir finden vielmehr auch hervorragende Arbeiten anderer Länder, die irgend in schlesischen Besitz kamen, ferner einzelne Raritäten und Andenken, wie Säbel des Hans Joachim von Ziethen, Mumie der Mohrenapotheke, Handschriften hervorragender Personen.

Die Alterthümer finden wir hauptsächlich in einem geeigneten Raum rechts vom vorderen Vestibül untergebracht; in die links gelegene Räumlichkeit, sogenanntes Kaiserzimmer, nahm man nur einige sehr werthvolle, alte Möbelstücke und eine höchst interessante, kolorirte Karte der Stadt Breslau von 1562. Die Verfertiger dieser mit Genauigkeit hergestellten Perspektivansicht „Bartel Weihner und sein Sonn" wenden sich in Reimen, Latein und Deutsch, an den Beschauer, indem sie ihm sagen: „Breslaw die Stadt garweit bekannt, — Am Flusse der Oder im Schlesterland, — Von Aldersburg den Nahmen hatt, — Wratslaus aus Polen den gar abt hatt, — Ihm und den seinen all zu ehren, — In eigenen Namen liß vorkern;" — und weiter heißt es dann: „Hier ist nue eben contrafeit, — Wie schön sie ist, wie groß, wie breit, — Mit Klostern, Kirchen, Hospitalen, — Turnspitzen, Mauern und auch Wälen — Plazen, Thorn, Pastein und Schutten, — Vor aller Feinde grausam wuiten, — Auch Strassen, Heusern, Platz dorbey, — Sind abgemalt künstlich u. frey, — Aus rechter geometrischer Artt, — Wie solches aus Mas des Cirkels wardt". Am Schlusse nennt der Verfertiger sich und den Käufer der Karte.

Von dem im Kaiserzimmer befindlichen Möbeln nennen wir einen großen Paramentenschrank, mit farbigen Hölzern prachtvoll ausgelegt, ehemals Eigenthum der 11,000 Jungfrauenkirche zu Breslau, und eine hervorragende süddeutsche Arbeit aus dem Jahre 1587, großer, architektonisch gut behandelter Schrank mit reicher Schnitzerei. Der Katalog bedauert an demselben das Fehlen zweier Statuetten (die als Concordia und Ceres bezeichnet sind), in den Nischen der Vorderfaçade. Der Magistrat von Breslau, der übrigens diese ganze Abtheilung sehr bereicherte, hat zur Ausstattung des Kaiserzimmers besonders durch einen mit Elfenbein und bunten Hölzern ausgelegten Rokokoschreibtisch, an dem auch zwei einzelne weibliche Figuren interessiren, beigetragen. Nicht minder gut ist die Platte eines auf neuerem Gestell stehenden Tisches, eine Auslegearbeit von hervorragender Geschicklichkeit. Das Mittelstück stellt die Auferstehung dar, die Borde bilden wohlstylisirte Nelken und Ranken, welche an den Ecken und in der Mitte Bilder aus der Legende einrahmen.

Auch einige hübsche Truhen sind hier vertreten, darunter eine mit gut ornamentirten Eisenbeschlägen, und eine eichene Brauttruhe mit geschnitzter Vorderseite, welche als Tyroler Arbeit aus dem 16. Jahrhundert bezeichnet wird. Wir erwähnen auch eine höchst kunstvoll und reich mit bunten Hölzern ausgelegte Innungstruhe, ein Kabinet mit gravirten Stahlplatten aus dem 16. Jahrhundert, beide Eigenthum des Sanitätsraths Dr. Granfeldt, ferner eine wundervolle Rokokowiege aus dem Museum schlesischer Alterthümer. Noch ein interessantes Holzstück heben wir hervor: es ist dies eine mächtige Holzkanne mit dem Breslauer Stadtwappen aus dem Jahre 1527, in welcher sich zu früheren Zeiten die Breslauer Magistratsmitglieder das Bier holen ließen.

Ueberhaupt werden wir bei den Alterthümern häufig an das Trinken erinnert; wir finden diese Sachen im eigentlichen Raum für diese Gruppe, rechts vom Eingangsportal. Da giebt es Pokale und Humpen die Menge, die Zinnkannen der Tuchmacher von Löwenberg (1523) und Neurode (1627), Willkommen und Kruken, die Buckelbecher der Schützengilden zu Breslau. Eine Anzahl interessanter Stücke dieser Art stellt der Verein christlicher Kaufleute (Zwinger) aus, darunter einen großen, geschliffenen Pokal, oben zu, nach außen geschweift, welcher unter dem Namen Breslauer Igel bekannt ist; er bildete den Haupthumpen der alten Kneipen.

Die Stadt Schweidnitz hat den silbervergoldeten Jagdbecher eines aus Erzählungen bekannten schlesischen Zechers, des Herzogs Bolko von Schweidnitz und Jauer ausgestellt. Ein vornehmliches Stück unter den Trinkgefäßen bildet auch der Doppelbecher der Grafen von Erbach, welchen diese als Schenken des Reiches im Wappen führten. Derselbe ist in vergoldetem Silber und Onyx mit Edelsteinen besetzt, im Fuße befinden sich die emaillirten Wappen von Erbach, Würzburg und Mainz. Dieser Becher ist Eigenthum des Prinzen Albrecht von Preußen.

Porzellane sind sehr reichlich vertreten; wir finden chinesische, Meißner und Berliner vor, unter den ersteren einige sehr schöne große Vasen, Service mit Emaillemalerei und eine sehr reich mit Gold ornamentirte Schüssel. Der Meißner Porzellan enthält viele gute Stücke, z. B. Homerbüste, eine Theekanne mit Blumenornamenten, auf dem Deckel ein Löwe mit beweglicher Kugel unter der Vordertatze, Tassen und Terrinen mit erhabenen Schneeballenblüthen und grünen Blättern. Bei dem Berliner Porzellan finden sich hübsche Reliefs, Porzellanporträts auf blauem Grunde, Mitglieder der preußischen Königsfamilie, wie Friedrich Wilhelm III. und Königin Louise, darstellend, verschiedene Stücke von einem mit Früchten und Blumen bemalten Tafelservice, einem Geschenke Friedrich des Großen. Einen dieser Abtheilung zugesprochenen Porzellankasten mit erhabenen Figuren, bunt bemalt und vergoldet, in Bronzefassung, hält man für italienische Arbeit

Max Altmann führt auch ein Sortiment bunt bemalter Fayencen, meist naturalistische Stücke, vor Augen und füllt dadurch eine Lücke aus. — Sehr hübsch ist ein bunter istrischer Majolikakrug mit Doppeladler. In Steingut ist auch manch interessante Sache vorhanden und lohnt näherer Betrachtung.

Unter den Glaswaaren sind viele Gläser mit bunter Emaillemalerei, dazwischen ein origineller Emaille-Tummler von 1653, mit Sprüchen, Eigenthum des Max Altmann; auch sogenannte Doppelgläser, die Malerei zwischen zwei Glasdecken, sind vorhanden, ferner gravirte Gläser, Rubingläser und sehr viele geschliffene Gläser, von denen wir schon an anderer Stelle ein eigenthümliches Stück (Breslauer Igel) nannten.

Die Steinarbeiten finden wir zwar nicht so zahlreich vor, allein dabei recht hübsche Dosen und auch Schalen aus Bergkristall. Mosaiks sehen wir meist in Platten mit landschaftlichen Darstellungen und solchen aus dem Thierreich.

Gold- und Silberarbeiten, wie überhaupt Metallsachen, aus denen wir die interessanten Becher bereits hervorhoben, dominiren in der Zahl. Sehr viel Sehenswerthes ist darunter, viele Altarleuchter, Kruzifixe, manch gutes Stück der Rokoko- und Renaissancezeit. So sind auch einige Gehänge vorhanden in stilvoller Renaissance.

Bei den Waffen sehen wir Schwerter aus dem 15. und 16. Jahrhundert, Panzerhemden der Stadt Liegnitz, ein interessantes Ritterschwert aus dem schlesischen Alterthumsmuseum, auch ein großes Richtschwert, welches der Magistrat von Herrnstadt sandte, und silberne Pistolen in sauberer italienischer Arbeit.

Die Kollektionen der Elfenbein- und Muschelarbeiten sind ungemein reichhaltig und enthalten viel Hervorragendes, zumal aus dem 14. bis 17. Jahrhundert. Noch ältere Stücke sehen wir zwar weniger, doch sind zwei, ein Driptychon und ein Diptychon von hohem Werth da, beide von ungemeiner Schärfe im Ausdruck. Der Driptychon, deutsche Elfenbeinskulptur des 12. Jahrhunderts, hat zum Mittelstück den Erlöser, zu dessen Seite Maria und Johannes. Das Diptychon ist deutsche Wallroßskulptur aus dem 11. Jahrhundert. Die Platte rechts zeigt den thronenden Heiland mit der Linken auf die Bibel gestützt, die Rechte zur Belehrung erhoben.

Neben einigen Malereien auf Elfenbein, darunter Tableau von 16 Kopien aus den Ufficien zu Florenz, Malerporträts, erblicken wir Perlmutterdose mit Metallornamenten, italienisches Perlmutterrelief aus der Renaissancezeit, ein Perlmutterpostament mit zwei fechtenden Figuren und mehrere geschnittene Muscheln.

Auch antike Bücher sind vorhanden, z. B. Gebetbuch in rothem Sammet mit zierlich ausgeführten Silberornamenten, das Album der Bürgerwerderschützen mit vielen Bildern und sinnigen Sprüchen von hervorragenden Personen, angefangen zu Anfang des 15. Jahrhunderts.

Erwähne ich nun noch, daß auch in Stickereien und in Kirchengewändern, letztere in vorzüglichen sauberen, reichen Arbeiten aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, sehr viel Sehenswerthes vorhanden ist, so wird sich der Leser eine Vorstellung von der Vielseitigkeit des hier Gebotenen machen können. Das Hervorragendste in Stickerei ist zweifellos ein Bild, alte Frau darstellend, gestickt von Hanischek 1757. Dies Bild hat großen künstlerischen Werth; die Ausführung der Zeichnung ist von höchster Vollendung. Die Stickerei hat selbstverständlich Plattstich, denn nur in diesem, nicht in dem Kreuzstich, ist eine künstlerische Ausführung möglich. Wie der Maler Pinsel und Farbe, so führt hier die Stickerin Nadel und Faden.

so wird es lediglich Sache der französischen Truppen sein, die Revolte zu unterdrücken und die Autorität des Bey wiederherzustellen. Die von dem General Saussier geplante Expedition, welche von der algerischen Provinz Constantine aus Tunesien von Westen nach Osten bis Kairuan durchziehen soll, könnte selbstverständlich erst im Monat Oktober stattfinden. Was bis dahin geschehen soll, um die weitere Verbreitung des Aufstandes in Tunesien und Algerien zu verhindern, wird nicht gesagt. Jedenfalls wird die Situation täglich bedenklicher.

Weiter liegt folgende telegraphische Mittheilung vor:

Paris, 19. Juli. Als der Bey von Tunis die Einnahme von Sfakes erfuhr, telegraphirte er an Roustan seine Glückwünsche mit dem Ausdrucke seiner Befriedigung über die Wiederherstellung dee Ordnung.

— Die internationale Sozialdemokratie zeigt sich in diesem Jahre rühriger wie seit lange. Die Führer der Bewegung halten die Zeit für gekommen, wieder öffentlich hervorzutreten. Nachdem sie in den letzten Jahren geheime Kongresse abgehalten, wollen sie jetzt wieder öffentlich tagen. In London haben sie sich zunächst im Geheimen versammelt, dann aber ein öffentliches Meeting abgehalten, an dem Delegirte aus Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Oesterreich, der Schweiz und Amerika theilnahmen. Die markantesten Figuren auf dem Kongresse sind Louise Michel, die berüchtigte Pariser Petroleuse, und Fürst Krapotkin, das Haupt der russischen Nihilisten im Auslande. Die Reden, welche bei diesem Meeting gehalten wurden, gipfelten sämmtlich in den leidenschaftlichsten Anklagen gegen die bestehenden Regierungen und die heutige Gesellschaft. Selbstverständlich wurde Bürger Most als Märtyrer gefeiert und gegen seine Verurtheilung Protest eingelegt Dieser Kongreß wird am Donnerstag im englischen Unterhause Gegenstand einer an den Minister des Innern gerichteten Interpellation werden. Das liberale Mitglied für Ost-Cornwall W. C. Borlase wird Sir William Harcourt fragen, ob die Regierung Schritte thun werde, solche jede Ordnung gefährdende Versammlungen zu unterdrücken oder zu verhindern. Vermuthlich ist die Zusammenkunft der Sozialistenführer in London nur eine Art Vorkonferenz des projektirten Weltkongresses, der im September in Zürich tagen soll. Denn die Sozialisten haben beschlossen, trotz des Verbotes des Züricher Regierungsrathes, welches von dem Kantonsrath gut geheißen wurde, um selbst im Falle das Bundesgericht, wie nicht zu bezweifeln, den von den Demokraten gegen das Verbot eingereichten Rekurs abschläglich bescheiden sollte, den Weltkongreß auf Züricher Boden abzuhalten. Das Züricher Parteikomitee hat bereits den auswärtigen Kongreßbesuchern die Einladung zugehen lassen, ihre Theilnahme am Kongreß endgültig zu bestimmen, damit für ihr Unterkommen in Zürich rechtzeitig gesorgt werden könne. Tritt der Kongreß wirklich in Zürich zusammen, so wird ein ernstlicher Konflikt mit den Behörden unvermeidlich. Aber es scheint der Sozialdemokratie gegenwärtig daran zu liegen, die Dinge zu einer Art Entscheidung zu bringen.

Ausland.

Paris, 19. Juli. Nachdem die Hitze heute auf die beinahe unerträgliche Höhe von 37 Grad Celsius gestiegen, entluden sich Nachmittag über Paris und Umgegend starke Gewitter mit Regen, wodurch die Temperatur wieder ein wenig erfrischt wurde. Eine ähnliche anhaltende fürchterliche Hitze ist hier seit Jahren nicht dagewesen. Der Erlaß der Präfektur, bezüglich Einschränkung im Wasserverbrauch, weil Mangel drohe, ruft die heftigsten Angriffe fast der gesammten Presse gegen die Stadtverwaltung und den Gemeinderath hervor. Die Stimmung im Publikum ist eine nicht minder erregte.

Aus Tunis werden neue Raub- und Plünderungszüge der arabischen Stämme, die von der heiligen Stadt Kairouan ausgehen, gemeldet. Die Plünderungen richten sich vornehmlich gegen die Besitzungen des Bey, sowie die der Europäer und aller für franzosenfreundlich geltenden Eingeborenen General Saussier ist gewillt, ein Expeditionskorps von Algier durch das südliche Tunis bis Kairouan zu entsenden, um diesem aufständischen Treiben ein Ende zu machen. Bei Sfax sollen die Araber 300 Todte und 800 Verwundete verloren haben, unter Ersteren einige ihrer hauptsächlichsten Führer.

London, 18. Juli. Die Agitation unter den irischen Taglöhnern ist im Wachsen begriffen. Gestern fand in Cork eine Massenversammlung statt, in der Resolutionen zu Gunsten höherer Löhne genehmigt wurden. Die armen Menschen sind in der That gar übel dran, und die irische Landbill wird ihnen kaum Erleichterung bringen. Allerdings hat der Staatssekretär für Irland, Mr. Forster, der Deputation, die ihm neulich ihre Aufwartung machte, im Namen der Regierung versprochen, daß die betreffenden Forderungen die nöthige Berücksichtigung erfahren würden, doch war er genöthigt, die Leute auf die nächste Session zu vertrösten. Dazwischen liegt nun der Winter, und was das heißen will, vermag nur der zu ermessen, dem die tristen Verhältnisse jener schwergeprüften Klasse bekannt sind. In Dublin erregt dermalen eine Fälschung von Stempelmarken, deren sich einer der Kontroleure mit Namen O'Donel schuldig machte, daß größte Aufsehen. Nicht weniger als 6400 Dokumente, die diese nachgemachten Marken tragen, sind dadurch ungültig geworden.

Provinzielles.

Stettin, 21. Juli. Am 18. d. M. feierten die Arbeiter der Neuen Dampfer-Kompagnie ihr diesjähriges Sommervergnügen im „Kaisergarten". Die Königswürde errang der Arbeiter Lange, die erste Ritterwürde der Arbeiter Bünger, die zweite Arbeiter Kant. Das ganze Fest verlief zur allgemeinen Zufriedenheit.

— Ein brüderliches Kleeblatt, freilich kein sehr friedliches, präsentirte sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts, welche erst Abends gegen 6 Uhr ihr Ende erreichte, in der Person des Steinsetzers Karl Stockfisch, des Maurerpolier Aug. St. und des Kellners Wilh. St. auf der Anklagebank. Die Anklage wegen Mißhandlung war in Folge gegenseitiger Denunziation erhoben worden. Der Thatbestand ist Folgender: Am Abend des 26. Oktober v. Js. befanden sich die drei Brüder in dem Malchow'schen Lokal „zum kleinen Rathskeller" am Fischmarkt. August und Wilhelm begannen aus Scherz einen Ringkampf, darüber war Karl so empört, daß er dieselben angriff und in Folge dessen von dem Wirth aus dem Lokal gewiesen werden mußte. Kurze Zeit darauf stürzte er wieder zum Lokal herein und hieb mit seinem Messer auf seinen Bruder August ein und brachte demselben mehrere nicht unerhebliche Verletzungen bei. August ergriff nun einen Stock und revanchirte sich, indem er auch Karl nicht unerheblich verletzte. Sie wurden schließlich zur Ruhe gebracht und stellten in den nächsten Tagen gegen einander Strafanträge. Auch bis zur gestrigen Verhandlung war eine Einigung zwischen den Brüdern noch nicht erzielt, das bewiesen ihre Aussagen, durch die sie sich gegenseitig beschuldigten. Nach kurzer Beweisaufnahme wurde Wilh. St. freigesprochen, dagegen gegen Karl St. auf 3 Monate, gegen August St. auf 14 Tage Gefängniß erkannt.

Am 24. März d. Js. logirte der Handelsmann Zschocke im Rummel'schen Gasthof zu Gornow bei Greifenhagen und ließ derselbe während der Nacht seinen mit Waaren beladenen Wagen vor der Thür des Gasthofes stehen. Am nächsten Morgen fehlten von demselben aus einem Kasten Tuch- und Schnittwaaren im Werthe von ca. 150 Mark. Der Verdacht lenkte sich auf den in Gornow wohnhaften, bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Wilh. Kammholz und wurden bei einer bei demselben vorgenommenen Haussuchung nicht nur die dem Zschocke entwendeten, sondern noch verschiedene andere Gegenstände gefunden, die aus Diebstählen herrührten. K. hatte sich deshalb gestern wegen eines schweren und dreier einfacher Diebstähle zu verantworten und wurde deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Demnächst betrat die verehel. Arbeiter Sophie Amalie Maaß, geb. Völz, die Anklagebank. Die Angeklagte wurde im Frühjahr 1878 von dem Kaufmann E. Tradelius mit Kartoffelsortiren auf dem Centralbahnhof beschäftigt, sie machte dabei auf Herrn T. durch ihr Benehmen einen so guten Eindruck, daß er ihr Vertrauen schenkte und sie seit dem Herbst 1878 auch mit dem Auszahlen der Löhne an die von ihm zahlreich beschäftigten Frauen betraute. Im vorigen Jahre wurde Herr T. durch ein anonymes Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß ihn die Maaß seit längerer Zeit dadurch betrüge, daß sie sich für mehr Frauen Lohn geben ließ, als in Wahrheit beschäftigt seien. Er untersuchte die Sache näher und fand die anonyme Anzeige im vollen Umfange bestätigt. Die Maaß gestand auch Anfangs, derartige Betrügereien in Höhe von 2038 M. 50 Pf. verübt zu haben, zahlte auch dies Geld, welches sie zum größten Theil auf der Sparkasse eingezahlt hatte, an Herrn T. zurück, sie widerrief aber später ihr Geständniß und hatte nun einen großen Entlastungsapparat in Bewegung gesetzt. Derselbe nützte ihr jedoch nichts, sie wurde überführt und gegen sie auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust erkannt.

Die nächste Verhandlung gegen den Knecht Joh. Jahnke aus Barenbruch wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Derselbe ist beschuldigt, am 4. Oktober v. Js. auf dem Wege nach Sparrenfelde ein junges Mädchen gemißhandelt zu haben. Ihn trifft deshalb eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten.

Demnächst kamen noch mehrere Diebstahlsfälle zur Verhandlung, welche mit der Verurtheilung der Wittwe Joh. Wetzel, geb. Groth, aus Grabow zu 7 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft, des Arbeiters Martin Manuscheck zu 1 Jahr Zuchthaus und des Arbeiters August Fr. Schirrmeister zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus endete.

— Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des gegenüber der Oberwiek am rechten Oderufer wohnenden Kahnbauers und zündete. Das Gebäude stand bald in hellen Flammen und brannte nieder.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist gestern von Saßnitz wieder abgereist.

— Da in diesem Jahre in der Zeit zwischen der Entlassung der Reserven und der Einstellung der Rekruten zum ersten Male die Einziehung der Ersatzreservisten zu einer zehnwöchentlichen Uebung stattfindet, so ist eine kürzlich ergangene, die Marschgebühren der Ersatz-Reservisten betreffende Verfügung des Kriegsministers für weitere Kreise von Interesse. Danach sind zur ersten Uebung Einberufene für den Marsch vom Aufenthaltsort zum Landwehrbataillons-Stabsquartier, beziehungsweise Sammelort, gleich den Rekruten mit Meilengeld abzufinden. Dasselbe gilt für den Rückmarsch vom genannten Stabsquartier und so weiter zum Aufenthaltsorte, wenn sie als Prozentmannschaften überschüssig verbleiben oder nicht einstellungsfähig befunden sind. Bei fernern Einberufungen, bei Weitersendungen von dem mehrgenannten Stabsquartier u. s. w. zum Truppentheil, sowie bei Entlassungen von diesen haben die Ersatzreservisten auf Marschgeld und auf den Requisitionsschein zur Eisenbahnbeförderung Anspruch, sobald Eisenbahnbenutzung überhaupt zugelassen ist. Ob Meilengeld oder Marschgeld von den Gemeindebehörden, beziehungsweise Steuerempfängern zu zahlen ist, hat das Landwehr-Bezirks-Kommando auf den Gestellungsordres zu bemerken. Uebungspflichtige Ersatzreservisten, welchen für die erste Uebung die Berechtigung zur Wahl eines Truppentheils ertheilt worden ist, haben für die Reise zum Truppentheil und bei der Entlassung auf Marschgebühren keinen Anspruch.

— Der Stellmacher in Clebow, welcher am Sonnabend bei dem Gewitter von einem Blitzstrahl gestreift wurde, ist vorgestern an den dabei erhaltenen Verletzungen gestorben. Außer der Tochter des Stellmachers wurde auch das Dienstmädchen desselben durch den Blitzstrahl getödtet..

— Der Apotherlehrling H., welcher sich vorgestern Morgen von hier entfernte und seinen Prinzipal benachrichtigte, daß er sich vergiften wolle, hat diesen Entschluß wirklich ausgeführt, seine Leiche ist in einem Gehölz bei Friedensburg gefunden worden.

— (Elysium-Theater.) Wie aus den heutigen Anzeigen ersichtlich, ist uns der Genuß beschieden, Frau Franziska Ellmenreich wieder hier begrüßen zu können; ein untrügliches Zeichen dafür, daß es der Künstlerin bei uns gefallen hat. Man kann dem erwählten, an sich effektvollen Stücke, in welchem die Künstlerin zuerst aufzutreten gedenkt, „Umkehr", unter solchen Umständen und mit solcher Besetzung — Frau Ellmenreich spielt die Frau von Barsanne — mit doppeltem Interesse entgegensehen!

— Die Freunde des Rudersports wird es interessiren, daß anläßlich der Gegenwart des englischen Geschwaders in Kiel zwischen englischen und deutschen Offizieren eine Wettruderregatta ausgefochten wurde. Der Sohn eines unserer Leser befindet sich z. Z. auf dem „Preußen" und schreibt darüber: „Am Abend kam ein englischer Kutter gefahren, die Mannschaft im bloßen Hemd und Hosen, um die Unseren zum Bootszweikampf (race) herauszufordern. Schnell machte sich unser erster Kutter klar und nun fing das Wettpullen an. Die Engländer hatten sehr gute Ruder und pullten furchtbar hastig. Der Bootssteuerer sprach und feuerte die Leute durch Geberden an. Unsere Leute saßen in der gewöhnlichen Tracht, mit Mütze, während die anderen weder Mütze noch Stiefel trugen. Die Unseren ruderten langsam, aber einen langen kräftigen Pull und siehe da, sie schlugen die Engländer, die nachher nicht wieder gekommen sind."

— Aus Neustettin, 19. Juli, wird der „Nat.-Ztg" geschrieben: Als es gestern Abend 11 Uhr nicht gelang, die versammelte Menge zu zerstreuen, die Polizei vielmehr dem Haufen gegenüber ihre Ohnmacht einsehen mußte, suchte man nach einem Auskunftsmittel, um den Auflauf durch eine „gemüthliche Stimmung" zum Abschluß zu bringen. Es wurde die Koitz'sche Musikkapelle nach dem Markte beordert und diese setzte sich unter Intonirung lustiger Märsche nach dem Bahnhofe zu in Bewegung Am Krohn'schen Lokale, ganz am Ende der Stadt wurde Halt gemacht und die Menge auf Anweisung zweier höher gestellter Herren mit Bier bewirthet. Da die Menge sich nun erst recht nicht zerstreute, aber auch in gemüthlicher Stimmung blieb, bewegte sich der Zug zurück durch die Straßen der Stadt und zum anderen (westlichen) Ausgange der Stadt hinaus. Hier verschwand — nach 12 Uhr — die Musikkapelle und man erwartete, daß die Menge nunmehr sich von selbst auflösen werde. Diese Vermuthung täuschte jedoch; die Haufen kehrten zurück und hausten nun furchtbarer, als in der vergangenen Nacht. In dem ganzen Freundlich'schen Hause — im Laufe des Tages waren alle Fenster reparirt worden — blieb nicht eine Scheibe ganz Ebenso erging es dem jüdischen Kaufmann Lindenberg, dessen Familie nur ein einziges Zimmer hatte, in welchem sie gegen die Steinwürfe Schutz suchen konnte. Ferner wurde beim Kürschner Lesser alles zertrümmert. Auch das Schaufenster eines christlichen Glasers und Topfwaarenhändlers wurde total zerstört; hierzu wird die jüdisch klingende Firma — Simon — Ursache gewesen sein. Die jüdische Bevölkerung befindet sich in Besorgniß für Gut und Leben. Der Synagogenvorstand soll sich Hülfe suchend an den Regierungspräsidenten gewandt haben. Der Landrath hat weitere Gendarmerie von Auswärts herbeigezogen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Umkehr." Schausp. 4 Akten. Bellevue: „Der Strike der Schmiede." Dramatische Szene. Hierauf: „Die Dienstboten." Lustsp 1 Akt. Zum Schluß: „Die Kunst, geliebt zu werden." Liederspiel 1 Akt.

Vermischtes.

— (Hungerkur eines Hundes.) In dem Kasernement des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 in Metz hat, wie die „Metzer Zeitung" erzählt, jüngst ein Hund eine Hungerkur durchmachen müssen, die der berühmten Kur des Dr. Tanner vollständig an die Seite gesetzt werden kann. Als das Regiment am 1. Juni zur Schießübung nach der Wahner Haide abrückte, war in einem Zimmer der Kaserne, von Niemand bemerkt, ein Hund zurückgeblieben, der, als die Mannschaft am 9. Juli von der Uebung zurückkehrte, zwar in total entkräftetem und abgemagertem Zustande, aber doch noch lebend angetroffen wurde. Durch genaueste Untersuchung ist festgestellt worden, daß an Nahrungsmitteln nicht das Geringste im Zimmer zurückgeblieben war; deutliche erkennbare Spuren zeigen, daß das Thier, um seinen Hunger zu stillen, an einigen Holztheilen genagt hatte. Als man es endlich erlöste, konnte es vor Mattigkeit anfänglich feste Nahrung nicht zu sich nehmen; nachdem man ihm aber zwei Tage lang Milch eingeflößt, kam der Hund wieder langsam zu sich, frißt wieder wie zuvor und läuft munter vor der Kaserne herum.

— (Entfernung von Fettflecken aus heiklen, die Farbe leicht fassenden Stoffen) Man mischt gebrannte Magnesia mit so viel Benzin, daß ein feuchtes Pulver entsteht, trägt diese Mischung auf den Oelfleck und drückt gelinde mittelst eines Spatels (Papierfalzer, Löffelstiel &c.) von Bein die Masse auf den Flecken. Nach dem vollständigen Verdunsten des Benzins entfernt man mittelst einer Federfaser oder weichen Bürste die Magnesia. Gerieben darf der Flecken nicht werden, auch darf man nicht so viel Benzin nehmen, daß die Masse breiig wird, weil sonst um den Flecken ein Rand entsteht, der schwer zu beseitigen ist.

— Ein wirklich köstliches Mißverständniß hat am Montag Vormittag selbst die ernsten Beamten der Polizeistation des besuchten Wochenmarktes am Leipzigerplatz in große Heiterkeit versetzt. Eine niedliche junge Frau im einfachen, aber höchst sauberen Hauskleide hatte bei einer Grünkramhökerin ihren Bedarf eingekauft und übergab der Händlerin zur Bezahlung ein 10-Markstück. Die stark beschäftigte Frnu steckte das Goldstück ein, gab aber nur auf 5 Mark heraus. Es entspann sich ein Streit und beide Parteien gingen zur Entscheidung desselben zur Marktpolizeistation. Hier entrollt sich nun folgende Szene. Der amtirende Wachtmeister, zur Käuferin gewendet: „Sie heißen?" — „Frau Lindau!" — „Ihr Mann ist?" — „Mein Mann ist „Dichter", sagt Frau Lindau nicht ohne gewissen Stolz. Der Beamte dreht sich erstaunt herum, verneigt sich artig ein Wenig und bietet der Dame höflich einen Stuhl an. Ohne viel Ziererei nimmt Frau „Dichter" Lindau mit einem Lächeln der Befriedigung darauf Platz, während der erstaunten Hökerin, — die keinen Stuhl erhält — bei dem höflichen Benehmen das sonst so fleißige Mundwerk völlig erstarrt. Bei der weiteren Klarlegung der Streitfrage wirft der Beamte — nach einem Blick auf die Zeitung — zur Frau Lindau die Frage hin: „Ihr Herr Gemahl befindet sich gegenwärtig in Baden-Baden?" „Nein", erwidert die Gefragte, „jetzt sind se in die Neue Friedrichstraße, baden geht mein Mann immer erst nach Feierabend." Mit einem Ruck fährt der Beamte auf seinem Stuhl herum und starrt die Frau verblüfft an. „Ja, ist denn ihr Mann nicht der Schriftsteller Dr. Lindau?" „Gott bewahre," replizirt Frau Lindau, „Schreiber" ist mein Mann nicht, der ist ja „Rohrdichter" und jetzt schon 5 Jahre bei die Kanalisation." — Tableau!

— Mehr als 300 Todesfälle in Folge von Sonnenstich sind in wenigen Tagen in den Vereinigten Staaten von Amerika vorgekommen. Am meisten hat die Stadt Dayton in Ohio gelitten, in welcher an einem Tage 30 Personen erlagen. Die neuesten Mittheilungen lassen ein Ende der Kalamität noch gar nicht absehen. So stürzten in der Stadt Newyork am 7. Juli bei einer Hitze von 98 Grad Fahrenheit (im Schatten) 21 Personen auf der Straße, von denen einige starben, andere in schwere Krankheit verfielen. Die Deutschen sind verhältnißmäßig gering unter den Erkrankten vertreten, vermuthlich weil sie statt des schädigenden Eiswassers mäßig Bier trinken. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß Newyork in demselben Breitgrade wie Neapel liegt. Daß es im Winter trotzdem dort viel kälter ist, als bei uns, ist darauf zurückzuführen, daß es gleichzeitig vom Polarstrome bespült wird.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. Juli. Das Fremdenblatt erfährt aus Rom Näheres über die angekündigte Zirkularnote des Vatikans. Darnach behauptet die päpstliche Regierung, sie habe dem italienischen Kabinet rechtzeitig von dem projektirten Leichenzug Bericht erstattet. Weil es trotzdem zu den bedauerlichen Tumulten kam, folgerte die Note, sei erwiesen, daß die Regierung des Königs Humbert entweder nicht gewollt oder nicht im Stande sei, den Bestimmungen des Garantie-Gesetzes gemäß für die Sicherheit der Kirche und ihrer Organe einzustehen. Von italienischer Seite wird dagegen geleugnet, daß die betreffende Anzeige in vorschriftsmäßiger Form erstattet worden sei.

Konstantinopel, 20. Juli. Der griechische Gesandte Conduriotis hat an die Pforte das dringende Ersuchen um provisorische Aufhebung des türkischen Zollkordons gerichtet, welcher alle Erzeugnisse der auf türkischem Territorium gegenüber Arta gelegenen Besitzungen der Bewohner Artas belastet. Wie es heißt, hätten die Botschafter das Gesuch des griechischen Gesandten unterstützt und hätte der türkische Minister des Auswärtigen Assim Pascha erklärt, zunächst Bericht über die thatsächlichen Verhältnisse einziehen zu wollen.

London, 19. Juli. Das Unterhaus nahm den Art. 36 der Landbill an und wurde darnach die Sitzung bis zum Abend suspendirt.

London, 20. Juli. Das Unterhaus hat nach Wiederaufnahme der Sitzung die Artikel 47, 48, 49 und 50 der irischen Landbill angenommen und sodann die Sitzung aufgehoben.